
Vom Ende des Dulgan-Clans

Uwan Naembir Vater der Ora des Dulgan-Clans sah nur einen Weg, den Clan zu retten vor seinem ärgsten Feind. Er brauchte die ganze Hilfe und Unterstützung von Dur, dem Gott der Dulgan. Uwan wusste nicht, wodurch er den Segen des Gottes verloren hatte. Er entsann sich keines Frevels und keiner Nachlässigkeit und fragte sich, ob ein Mitglied seines Clanes heimlich und ohne sein Wissen gefehlt und so den Gott erzürnt hatte. Sicher war nur, dass der Clan der Dulgan dem Untergang geweiht war, so kein Wunder geschah. Und ein solches Wunder galt es nun zu erbitten.

Ein Opfer musste gebracht werden, das kostbarste und besonderste Opfer, das der Clan zu bringen hatte: Die Tochter des Clanvaters selbst. Elwenia, die bildhübsche Tochter Uwans, das schönste Mädchen des Clans, dessen Rückenkamm in der Abendsonne leuchtete im hellsten Grün und strahlenstem Rot. Ihre Güte und Freundlichkeit, ihr sanftes Wesen und ihre Treue und Liebe zum Clan und zu ihrem Vater war weithin bekannt. Sie war sicherlich der größte Schatz, den die Dulgan zu geben hatten.

Und so geschah es, dass Elwenia gesalbt wurde, ihr Kamm gesäubert und mit Ölen bestrichen wurde, dass er glänzte und funkelte und sie mit Blumen und Perlen geschmückt und in feine Seide gehüllt wurde. Ehrfürchtig nahm sie die Entscheidung ihres Vaters an und trank den Saft des göttlichen Schlafes um dereinst bei Dur wieder zu erwachen, im Dienst für ihren Clan.

Zwei Sklavinnen wurden ausgewählt, sie zu begleiten.

Eine Meernixe von besonderer Schönheit, welche der Familie treu gedient hatte und eine exotische Kostbarkeit, eine Menschenfrau, mit grüner Haut und langen braunen Haaren. In einer heiligen Zeremonie wurde die junge Tochter auf das Opferboot gebettet und die Sklavinnen zu ihren Seiten gebunden. Die Gesänge der Nixen des Dulgan-Clans begleiteten das Boot mit seiner heiligen Fracht hinaus um die schönste und kostbarste Tochter zu Dul zu schicken, das der Gott mit Milde und Liebe auf seinen Clan blicke, in der Hoffnung den Angriff ihrer Feinde zurückzuschlagen und zu alter Macht wieder aufzustehen.

So glitt das Boot hinaus aufs Meer. Doch die so bang Hoffenden hatten eines nicht bedacht: Dass eine der Sklavinnen sich befreien könnte aus ihren Fesseln.

Morin, Erstgeborene des Clans Mehib, stammte von den Küsten des Ostwaldes. Sie war eine treue Anhängerin der Meeresgöttin – der einen Göttin Tihun, die keine andere Gottheiten anerkannte. Morin sah keinen Anlass sich in ihr Schicksal zu fügen, wenn es bedeutete auf dem Meer zu verdursten um einem Gott den sie nicht anerkannte geopfert zu werden.

So wand sie sich, verdrehte ihre Arme immer wieder in ihren Fesseln, bis diese sich lösten und sie

schließlich eine Hand herausziehen konnte. War eine Hand frei, so war alles andere leicht. Sie schob die Fesseln auch von der anderen Hand und löste, den Protest der zweiten Sklavin ignorierend, die Stricken von ihren Füßen.

„Was tust du? Der Clan wird untergehen! Du erzürnst Dul!“

„Ach halt die Klappe.“

Gefesselt konnte die Sklavin nur zusehen, wie Morin sich über das Kind beugte, seine Atmung kontrollierte und so feststellte, dass die Kleine wohlauf war, nur eben tief schlief.

„Die wollten uns hier elendig krepieren lassen. Ist mir egal was aus dem Clan wird. Ich jedenfalls verspüre nicht Tihuns Ruf.“

„Lass endlich ab von deinem Gott, Du gehörst dem Dulgan-Clan, Dul ist dein Gott.“

„Nicht mehr.“ Zufrieden grinsend sah Morin sich um. „Wein, Früchte und Algenbrot. Nicht schmackhaft, aber hält uns am Leben.“

Auch das Morin zugriff, sich am Wein und den Früchten labte musste die Sklavin hilflos mit ansehen.

„Willst du auch was?“ Morin war nicht bereit sie loszubinden, wollte sie aber auch nicht verdursten lassen.

„Das ist für Dul, nicht für uns!“

„Auch gut. Sag Bescheid, wenn du doch was willst.“

Das Kind schlief weiter, während Morin trank, aß und über ihre Situation nachdachte. Die Opfergaben der Oroun waren reichhaltig und zumindest zum Teil wohlschmeckend. Sie würden es von daher noch einige Zeit auf dem Boot aushalten. Aber irgendwann mussten sie an Land. Zuhause hatte sie ein Fischerboot gehabt und war damit weit aufs Meer hinaus gefahren, in Tihuns Arme. Sie wusste mit einem Boot umzugehen und würde auch Fische aus dem Wasser holen, aber kaum Süßwasser. Die Umarmung der Göttin war salzig.

Ob die Kleine überhaupt je wieder aufwachte? Sie sollte schlafen, bis sie schließlich ertrank. Ein gnädiges Los, verglichen mit dem, was man ihr und der Meernixe zgedacht hatte, jämmerlich auf See zu verdursten, bis irgendwann das Schiff mit ihren wehrlosen Leibern an Bord im Meer versank.

Andere Oroun dürften keine Hilfe für sie sein. Wer legte sich schon mit einem Gott an?

Aber sie waren mitten im Gebiet der Oroun, und das bedeutete sehr weit entfernt von jedem Land und diese Kokoschale war nicht annähernd seetauglich. Da wäre ihr altes Fischerboot besser geeignet gewesen das Meer zu überqueren. Die Opferboote wurden gebaut, um nach wenigen Stunden zu sinken.

Aber Aufgeben gehörte nicht zu Morins Stärken. So dachte sie darüber nach das kleine Boot seetüchtig zu machen.

Sie prüfte das Holz des Rumpfes und die Verbindungen der Bretter. Das Schiff war gut gearbeitet, das Holz war stark und sorgfältig zusammengefügt. Nur war es sehr dünn, niedrig und einfach zu

leicht für starke Winde und hohe Wellen. Sie müsste den Rumpf verstärken und die Reling höher ziehen. Aber dazu brauchte sie Holz und Werkzeug, was sie beides nicht hatte. Sie hatten ja nicht mal ein Paddel. Nun hatte sie sich befreit, und war dennoch hilflos auf hoher See, dem Willen der Göttin anheimgestellt.

Wieder sah sie zu dem schlafenden Kind.

Eigentlich die beste Art auf hoher See zu sterben, schlafend.

Im Krug war noch Wein, zwei weitere Krüge standen zwischen Früchten und Brot. Morin nahm den Krug, bot noch etwas der Sklavin an, dann trank sie ihn entschlossen in einem Zug leer.

Wenn ich schon abtrete, dann im Rausch, dachte sie sich.

Es war eine erfolgreiche Schlacht gewesen. Zufrieden mit sich und der Welt blickte Akbar Sanberit Salom über das Meer. Er hatte sie alle getötet. Jeden Mann, jede Frau, jedes Kind und einen großen Teil der Sklaven des Dulgan-Clans. Die Sklaven die noch lebten, waren nun seine Sklaven, sein Besitz und würden seinen Gott, Sal, anbeten. Sie mehrten seine Macht und seinen Ruhm. Sein größter Rivale waren die Dulgan gewesen. Nun waren sie vernichtet und er der Herr des östlichen Meeres. Viele Opfer hatte er Sal gebracht, viele Verhandlungen und Kämpfe geführt und so manche Intrige gesponnen um dies zu erreichen. Nun war er der Herr des weiten Ostens. Sein Blick schweifte über das Meer, als er etwas gewahr wurde. Es war klein, unscheinbar und wirkte zerbrechlich. Dort unten auf dem Meer, wie eine Nusschale in einer Wasserschale, schaukelte ein kleines, zerbrechliches Schiffchen.

Es sollte nicht dort sein, wurde ihm bewusst. Es war ein Schiff gebaut um zu versinken, ein Opferschiff. Doch dieses Schiffchen trotzte den Wellen, die gegen die niedrige Bordwand schlugen. Jemand stand dort aufrecht, winkte und rief. Es war keine Nixe, das war offensichtlich. Braunes Haar flatterte im Wind, kein Kamm strahlte auf ihrem Rücken. Sie trug einfaches Leinen, ein Opferhemd wie es Sklaven trugen und in der Hand ein leuchtend grünes Tuch.

Das Opfer eines Gottes rührte man besser nicht an. Der Clan würde Schaden nehmen und auf Rache sinnen und der Gott sich gegen einen wenden. Das war nie gut. Doch gerade als er beidrehen wollte, um das Schiffchen zu umfahren, erkannte Akbar Sanberit die Farben des Tuches und das Wappen auf dem Opferhemd. Dies war Duls Opfer. Dul, der besiegte Gott, oder der Gott der seinen Clan verlassen hatte. Dieses Opfer hatte ihn nicht erreicht. Es war das letzte, verzweifelte Opfer, das Uwan Naembir seinem Gott gebracht hatte. Es musste wertvoll sein. Hätte es den Gott erreicht, wäre der Kampf eventuell anders ausgegangen.

So ließ er das Boot aus dem Wasser ziehen und die drei Frauen an Bord bringen.

Eine Prinzessin war die Opfergabe. Er kannte das schlafende Mädchen, das etwas blass wirkte, aber ohne weiteren Schaden. Sie schlief nach wie vor von dem Trank des göttlichen Schlafes, Elwenia, liebste Tochter Uwans, und nun die letzte Überlebende ihres Clans.

Eine grünhäutige Menschenfrau hatte das Opfer verhindert. Etwas unsicher stand sie auf den

Brettern seines Schiffes. Ihre Bewegungen waren fahrig, ihre Stimme undeutlich und ihr Atem stank. Doch sie sah Akbar frei ins Gesicht und erklärt stolz, sie habe sich aus den Fesseln befreit um sich zu retten.

Nur einen Augenblick schwankte Akbar in ihr eine Verbündete zu sehen oder eine widerspenstige Sklavin, die es ins Meer zurück zu werfen galt. Er entschied sich für die Verbündete, für das seltsame, fremde Wesen vom Land, das ihm geholfen hatte, in dem es das Opfer des Dulgan-Clan verhinderte. Stark, mutig und findig – sie würde eine gute Verbündete sein. So reichte er ihr lachend die Hand und dankte der Fremden für ihre Hilfe.

Sie war ein Mensch, ein Wesen aus einer anderen Welt. Für sie galten anderen Regeln, befand Akbar. Sollte sie bei ihm als Krieger leben, wie es ihrem Wesen wohl entsprach.

Die Sklavin die noch immer gefesselt und längst nicht mehr bei Sinnen war, mochte sie behalten oder auch nicht. Dem Wesen aus einer anderen Welt würde er den Rang eines Kriegers geben und das letzte Kind des Dulgan Clans als Sklavin behalten. Sie zu töten war ihm zu gefährlich. Was mochte geschehen, wenn der Gott Dul doch noch sein Opfer erhielt?